

Streik bei der Royal Mail

Britische Briefträger kämpfen gegen den Fortschritt

Von Tina Kaiser 25. Oktober 2009, 12:02 Uhr

Britische Briefträger lassen die Post liegen – und schwächen die ohnehin noch stark angeschlagene Wirtschaft zusätzlich. Der Rückstau beläuft sich inzwischen auf 180 Millionen Briefe und Pakete. Die Gründe für den Ausstand sind bizarr. Die britischen Briefträger kämpfen nämlich gegen den Fortschritt.



Foto: dpa

Der Streik der Royal-Mail-Mitarbeiter ist für Firmen eine Katastrophe. Schecks kommen erst in vier Wochen an Stuart Downs fällt es schwer, ruhig zu bleiben, wenn er über die britische Postgewerkschaft CWU spricht.

Schimpfwörter hat er reichlich für den CWU-Chef Bill Hayes. Die meisten sind nicht jugendfrei und sollen lieber nicht in die Zeitung. „Zitieren können Sie mich damit: Dieser ewig gestrige Kerl zerstört kleine Betriebe wie unseren, um seine Eitelkeit zu befriedigen.“ Downs leitet die Londoner Reinigungsfirma Bloomsbury Cleaning. Das vergangene Jahr war ohnehin hart für den Betrieb, da viele Kunden durch die Finanzkrise pleitegingen. Nur durch hohe Kredite konnte Downs seine Firma und die neun Angestellten vor dem Aus retten. Der Arbeitskampf bei der britischen Post Royal Mail ist das Letzte, was er jetzt gebrauchen kann.

Seit 17 Wochen stört die CWU mit lokalen Streiks den Service der staatlichen Post. Besonders betroffen war bislang London. Diese Woche kam es noch schlimmer. Am Donnerstag und Freitag traten 120.000 Royal-Mail-Mitarbeiter in einen landesweiten Streik.

Für Downs' Firma eine Katastrophe. „Im Durchschnitt dauert es vier Wochen, bis Schecks bei uns ankommen, selbst wenn Kunden nur wenige Kilometer entfernt sitzen.“ Nur mit Mühe und Not kann der Unternehmer noch die Löhne der Mitarbeiter zahlen.

Wie verheerend der Arbeitskampf für die Wirtschaft wird, ist kaum absehbar. Schätzungen verschiedener Wirtschaftsinstitute beziffern den Schaden mit umgerechnet zwischen 330 Millionen und 1,7 Milliarden Euro. Auf 180 Millionen unsortierter Briefe und Pakete ist der Rückstau in den Postlagern schon gestiegen. Es dürfte drei Wochen dauern, den Berg abzuarbeiten. Vorausgesetzt natürlich, die Postler würden wieder regulär arbeiten. CWU-Chef Hayes kündigte aber für kommende Woche bereits drei weitere Streiktage an.

Hayes ist die Schlüsselfigur in einem Kampf, den viele im 21. Jahrhundert nicht mehr für möglich gehalten hätten. Selbst die linke Tageszeitung „Guardian“ bezeichnet den 56-jährigen, bulligen Gewerkschafter als „militant“. Der ehemalige Briefträger verglich sich vergangenes Wochenende mit Arthur Scargill – jenem berühmten Gewerkschaftsführer, der 1984 den Streik der britischen Bergmänner anführte. Zwölf Monate dauerte es, bis die

Thatcher-Regierung den Arbeitskampf beenden konnte.

Hayes' Ziele jedenfalls wirken so antiquiert, als komme er geradewegs aus Scargills Zeit. Denn die Postler kämpfen gegen nichts Geringeres als den Fortschritt. Die „Times“ bezeichnete sie deswegen jüngst sogar als „Maschinenstürmer“. Das ganze Ausmaß der Absurdität lässt sich erahnen bei einem Blick auf den Internetblog von Dave Chapple. Der Briefträger aus dem englischen Somerset schreibt sich dort die Sorgen von der Seele. Eine seiner größten Horrorvorstellungen ist eine Maschine, die Briefe automatisiert nach dem Austrageweg des Briefträgers sortiert. „Alles, was wir dann noch tun müssen, ist die Briefe zu nehmen und sie einen nach dem anderen in die Postkästen auf unserer Route zu schmeißen.“ Sollte die CWU diese Maschine nicht verhindern, könne das 20.000 Arbeitsplätze kosten. Zugegeben, der Mann könnte recht haben. Allerdings vergisst er, dass die Ausstattung der Royal Mail reif fürs Technikmuseum ist. „Seit 15 Jahren konnte Royal Mail kaum investieren und liegt gegenüber Konkurrenten wie der Deutschen Post meilenweit zurück“, sagt Paul Needham, Chefredakteur des Branchendienstes „CEP-Research“. So sortiert die Deutsche Post 89 Prozent ihrer Briefe und Pakete mit Maschinen, Royal Mail dagegen nur 50 Prozent. Der Staatskonzern will daher 2,2 Milliarden Euro in neue Technologien investieren. „Das ist dringend nötig“, sagt Needham. Selbst die britische Regulierungsbehörde Postcomm hatte vor Kurzem erst berechnet, Royal Mail sei 40 Prozent ineffizienter als die Konkurrenz.

Dabei ist Wettbewerbsfähigkeit gerade jetzt besonders wichtig, da sich der Briefmarkt in einem strukturellen Umbruch befindet. Weil immer mehr Menschen E-Mails tippen, statt Papier zu beschreiben, sinkt die Zahl der verschickten Briefe in Großbritannien jährlich um zehn Prozent. Jeder verlorene Prozentpunkt kostet Royal Mail fast 80 Millionen Euro Umsatz.

Die Gewerkschaft stellt sich trotzdem quer, da sie Jobstreichungen befürchtet. Ebenso wenig will sie den Plan des Managements akzeptieren, Mitarbeiter flexibler einzusetzen. Beendet zum Beispiel ein Postbote früher als nach acht Stunden seine Tour, soll er künftig noch sortieren helfen. Eine unzumutbare Forderung, findet Hayes.

Eine unverschämte Haltung, finden dagegen viele Briten, die mit der höchsten Arbeitslosigkeit seit 1995 zu kämpfen haben. Zumal der Pensionsfonds des Staatskonzerns ein Defizit von rund elf Milliarden Euro aufweist, die im Ernstfall die Steuerzahler zahlen müssen.

Es wäre jedoch ungerecht, die ganze Schuld den Gewerkschaften zu geben. Eine kooperative Gesprächskultur, wie sie in Deutschland zwischen den Tarifpartnern üblich ist, gibt es in England noch immer nicht. So knallte Royal-Mail-Chef Adam Crozier den Mitarbeitern seinen fertigen Sparplan Anfang des Jahres einfach auf den Tisch, ohne Spielraum für Verhandlungen zu geben. Der 45-jährige ehemalige Fußballmanager ist für die Mitarbeiter spätestens seit 2007 eine Reizfigur. Damals schloss er 2500 Postfilialen und genehmigte sich anschließend einen Bonus von drei Millionen Pfund.

„Instinktoslos“ sei dieses Verhalten gewesen, sagt Horst Manner-Romberg, Geschäftsführer der Logistikunternehmensberatung MRU. Trotzdem hält auch er die Strategie der Gewerkschaften für schlichten Selbstmord. „Statt Arbeitsplätze zu sichern, treibt die CWU die Kunden in die Arme der Konkurrenz.“ Wer einmal einen Vertrag mit einem anderen Postanbieter habe, der kehre meistens nicht zurück.

Der erste neue Abgang könnte ausgerechnet der Online-Buchhändler Amazon werden. Vor zwei Wochen schloss der amerikanische Konzern einen Vertrag mit dem Royal-Mail-Konkurrenten HDN. Noch soll HDN nur für die Streiktage einspringen. Trotzdem bangt man bei Royal Mail, Amazon könne zu viel Gefallen an HDN finden. Mit einem Auftragsvolumen von 25 Millionen Pfund ist Amazon der zweitwichtigste Kunde der Post.

© Axel Springer AG 2009 . Alle Rechte vorbehalten.

Suchtechnologie powered by  neofonie